Notizen aus dem Stadt-Archiv

*Beiträge zur Rüdesheimer Stadtgeschichte,
herausgegeben von Stadtarchivar Rolf Göttert*

©Alle Veröffentlichungsrechte sind dem Stadt-Archiv Rüdesheim am Rhein vorbehalten

78.

Der Rüdesheimer Brömserhof als Kulturdenkmal

Der **Brömserhof** ist seit jeher einer der schönsten Winkel in der Rüdesheimer Altstadt. Schließlich war es ja auch die Absicht seiner Erbauer gewesen, mit diesem repräsentativen und malerischen Bauwerk den Besucher zu beeindrucken. Zwar haben im Laufe der Jahrhunderte manche Eingriffe das Aussehen des Brömserhofes verändert, doch besticht er noch immer als gelungenes Beispiel spätmittelalterlicher Wohnkultur.

Schon seit nahezu 2000 Jahren bietet diese Wohnlage mancherlei Vorteile: Der Abhang der Weinbergslage „Hinterhaus“ schützt vor rauen Nordwinden, der Blick nach Süden hin verspricht Sonnenwärme, eine Quelle sichert die Wasserversorgung und trotz der Nähe zum Rhein drohen am sanften Hang kein Hochwasser oder Rheineis.

Kein Wunder also, daß sich hier in der Oberstraße schon früh Siedler niederließen, an welche uns noch heute **Bodenfunde** erinnern: wenige Meter entfernt stieß man bei Ausschachtungsarbeiten unter dem „Drosselhof“ auf zwei spätrömische Gräber und hinter dem Brömserhof finden sich unter der Weinbergslage „Hinterhaus“ immer wieder Reste von fränkisch-merowingischen Bestattungen (5.-6. Jahrhundert n. Chr.), in welchen als Grabbeigaben Scherben von Weingläsern einen direkten Bezug zur Frühzeit des Rüdesheimer Weinbaus haben. Wir können also davon ausgehen, daß der Brömserhof schon seit dem 5./6. Jahrhundert als Vorgängerbau eine villa rustica oder einen Gutshof hatte. Dieses Anwesen lag noch lange außerhalb der Rüdesheimer Stadtmauern und zählte eher zu dem weitläufigen Grundbesitz der Niederburg.

Diese **Niederburg** als ursprünglich königlicher, später erzbischöflich-mainzischer Amtssitz war die Wurzel des Ortsadels „derer von Rüdesheim“, die dort über viele Generationen hinweg die Verwaltung besorgten und schließlich als Ministerialen-Adel zu einem der bedeutendsten Geschlechter des Rheingaus avancierten. Schon seit dem 10. Jahrhundert urkundlich erwähnt, spaltete sich diese Sippe im 13. Jahrhundert in mehrere Zweige, die sich durch eigene Beinamen,

Wappenzeichen und Wohnsitze unterschieden, aber in Rüdesheim weiterhin engen Kontakt untereinander hatten.

Unter diesen Familienzweigen genossen die **Brömser von Rüdesheim** besonderes Ansehen, wie schon die Entstehung ihres Namens verrät: Brömser = „primicerius = der Vornehmste am Hofe“. Und während ihre verwandten Familienzweige früher oder später kinderlos ausstarben, hielten die Brömser bis zum Jahre 1668 aus, sodaß sie in der Rüdesheimer Stadtgeschichte einen besonderen Stellenwert haben. Sie wählten zu ihrer Residenz jenen merowingischen Gutshof in der Oberstraße, dessen alte Bausubstanz wohl zunächst ihren Ansprüchen genügte, während ihre Verwandten stattliche Burgen errichteten, wie die Boosenburg und die Marktburg.

Mit der Zeit wollten es dann aber auch die Brömser wohnlicher haben und ersetzten das alte Gutshaus durch ein „festes Haus“, das noch heute als Kern der heutigen Anlage erhalten ist. Bislang wurde dieser Bau auf die Zeit um 1415 datiert; da aber die Verschalung der Kellergewölbe stark dem Obergeschoß der Niederburg ähnelt, darf man den Zeitpunkt ihrer Entstehung wohl um 100 Jahre früher auf die Zeit um 1310 ansetzen. Dieser **Kernbau** mit steilem Giebeldach hatte einen südlich vorgelegten Treppenturm, der im oberen Teil achteckig ist und ebenso wie die Außenmauern des Hauses Schießscharten zur Verteidigung aufweist. Ansonsten war damals dieses „feste Haus“ auf weitem Areal noch mit bescheidenen Wirtschaftsgebäuden umstanden.

Um 1500 ergab sich dann für den Brömserhof eine neue Situation, als Rüdesheim den Bereich seiner Stadtmauern nach Westen hin von der Löhrrstraße bis zur kleinen Niederstraße erweiterte. Dadurch wurde der Brömserhof zur Eckbastion der Stadtbefestigung, welche hier in der Oberstraße eigens durch das „Feldtor“ gesichert war. (Das Feldtor wurde später nach Westen oberhalb der Niederburg verlegt, war dann aber nicht mehr ein regelrechtes Stadttor.

Zu welcher Zeit dürfte wohl im Brömserhof der malerische **Fachwerkturm** entstanden sein, eine ungewöhnliche Konstruktion, die immer wieder die Historiker irritierte? Diese sprachen mehr von einem „schmückenden Beiwerk“ oder gar von einem Wehrspeicher, bedachten aber dabei nicht, daß dessen westliche Außenseite aus festen Bruchsteinen aufgemauert ist und zugleich die Stadtmauer war, die von hier in gerader Linie durch die kleine Niederstraße bis zum „Schaartor“ (bis 1730, zwischen Hotel Traube und Villa Sturm) am Rheinufer verlief. So erfüllte dieser Fachwerkturm des Brömserhofes als hoher Ausguck sehr wohl eine fortifikatorische Aufgabe, war aber mit seinen 4 Erkern zugleich ein schmückendes Bauelement. - Umso überraschender war in jüngster Zeit ein dendrochronologischer Befund, wonach das Balkenwerk dieses Turmes aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt, also wesentlich älter ist als angenommen.

Heinrich Brömser (ca.1490-1543) und seine Frau **Apollonia von Ingelheim** nutzten die Gelegenheit, durch Umbauten dem alten Kernbau ein stattlicheres Aussehen zu geben. Nach Osten hin wurde ein Seitenflügel mit einem kleinen Innenhof angefügt. Vielleicht hatte er noch weitere Baupläne, über die er jedoch 1543 hinwegstarb. Nun war es die nachfolgende Generation, wiederum ein **Heinrich Brömser** (1535-1564) und seine Frau **Walpurga von Greiffenclau**, welche die Umgestaltung des Brömserhofes vorantrieben, indem sie die Gewölbe des alten Kernbaues durch **Malereien** zu Repräsentationsräumen machten. Wände und Decken wurden nach dem neuesten Zeitgeschmack der Spätrenaissance mit biblischen Szenen und

Wappen ausgeziert. Weil man sich verstärkt der Familientradition bewußt war, schuf man einen Ahnensaal mit reicher Wappen-, „Aufschwörung“ der brömserisch -greiffenclausischen Geschlechter, während man daneben eine Hauskapelle einrichtete, in der noch 1820 ein eigener Hausgeistlicher tätig war (immerhin hatten die Brömser seit langem das Patronat der Rüdesheimer Pfarrkirche und wollten diesen Status auch in ihrem Hause dokumentieren).

Diese Malereien sind bis heute erhalten und stellen ein Kunstwerk höchsten Ranges dar. In ihrer Kombination von Wandgemälden, Wappenbildern und anderem Beiwerk, wie Schränke und Türen dokumentieren sie in fast überreichem Maße den humanistischen Bildungsstand der Renaissance, wobei die künstlerische wie handwerkliche Ausführung weit über das Provinzielle hinausgeht. Zwar gab der Künstler mit Datierung und Monogramm genaue Hinweise: „**J R V W M 1559**“, doch schien es bislang nicht möglich, hieraus nähere Schlüsse auf den Künstler zu ziehen. Leider ist das brömserische Familienarchiv auf dem Wege der Erbfolge in das fürstlich-metternich'sche Schloßgut Plaß bei Pilsen in Böhmen gelangt und befindet sich heute im Prager Staatsarchiv, sodaß es bislang kaum einzusehen war. Zudem bleibt es fraglich, ob sich hier Belege über die Entstehung der Wandmalereien befinden.

Historisch läge es im Rheingau nahe, den **Künstler** im Raume Mainz oder am Niederrhein zu suchen. Da aber der damalige Heinrich Brömser im Dienste der Grafen von Hanau-Münzenberg stand und sich also lange in der Wetterau aufhielt, reichten dessen Beziehungen über den kurmainzer Raum hinaus bis zum Hof von Nassau-Dillenburg, dem die Brömser zweimal mit größeren Darlehen ausgeholfen hatten. Nun waren die Dillenburger im 16. Jahrhundert recht kunstbeflissen und beschäftigten im Dillenburger Schloß eine große Zahl von Künstlern. Unter diesen befand sich ein Maler, dem das Rüdesheimer Monogramm entsprechen könnte: „**Johannes Ritter Von Wetzlar, Maler**“. Dieser, 1483 im Mainfränkischen geboren, war ein Zeitgenosse des Malers **Lucas Cranach** d.Ä. und vermutlich auch in dessen Werkstatt tätig. Er besorgte lange Zeit die Ausschmückung des Dillenburger Schlosses, wobei er zeitweise mit dem Künstlernamen „Hans Döring (der Thüringer)“ signierte, aber noch später öfters mit seinem Familiennamen „Ritter“ genannt wird. Er zeichnete Wappenbücher, machte Holzschnitte, schuf großformatige Wandbilder und Teppichentwürfe, war sich aber auch nicht zu schade, Möbel und Kutschen zu verzieren. Und gerade diese Vielfalt finden wir auch bei den Arbeiten im Brömserhof.

Zwar gilt es zu bedenken, daß er im Jahre 1559 bereits 76 Jahre alt war und schwerlich diesen umfangreichen Auftrag im Brömserhof erfüllen konnte, es sei denn, er hätte sich auf die Entwürfe beschränkt und für deren Ausführung Helfer gehabt. Andererseits zitiert ihn eine Rechnung im Stadtarchiv Lich noch 1558 als „Maler Hans von Wetzlar“ beim Kauf von Farbe. Somit ist nicht auszuschließen, daß er bis 1559 tätig war, zumal sein genaues Sterbedatum fehlt. Es bleibt also diese Spur auf der Suche nach dem Urheber der Brömserhof-Malereien eine reine Vermutung, die noch durch weitere Nachforschungen zu belegen wäre. Leider ist ein Vergleich mit seinen Dillenburger Arbeiten nicht möglich, da das dortige Schloß bereits 1760 niederbrannte.

Doch zurück zu Brömser's Bautätigkeit, die dadurch begünstigt wurde, daß der nachfolgende Enkel, **Johann Reichard Brömser** (1566-1622) im Jahre 1588 mit **Margarethe von Cronberg** eine außerordentlich reiche und standesbewußte Partie erheiratet hatte. Mithilfe ihrer Mitgift wurde 1609 an der Ostseite des Brömserhofs anstelle früherer Wirtschaftsgebäude ein stattlicher Fachwerkbau mit Rollwerkgiebel erbaut, der eigentlich das „Cronberger Haus“ heißen müßte,

aber heute nach einem späteren Besitzer das „**Mang'sche Haus**“ genannt wird. 1610 wurde dann der Ziehbrunnen im Hof mit einem zierlichen, wappengeschmückten Sandsteinrahmen verschönert.

Der nachfolgende Sohn, wieder ein **Heinrich Brömser** (1600-1668) und seine Frau, **Maria Magdalena von Heddesdorff** gaben ihrem Brömserhof dann den letzten Schliff, indem sie vor dem alten Kernbau ein weitläufiges Haupthaus mit tiefem Keller, eleganten Empfangsräumen und einem hübschen Erker bauen ließen. Ein schlanker Treppenturm verband das Haupthaus mit dem Kronberger Haus. Auch an der südlichen Hofseite an der Obergasse entstanden mehrere Häuser, zwischen denen sich ein hoher Torbogen mit bossierten Quadern wölbte. Hier und am Erker des Haupthauses prangten Wappen der Brömser/Heddesdorff mit den Jahreszahlen 1650/51. Jetzt war der Brömserhof eine mustergültige Anlage geworden, repräsentativer Adelsitz und zugleich Gutshof mit Küferhaus, Kelterhalle, Schafstall und jenseits der Straße einem geräumigen Brauhaus (heute Weingut J.B. Schön).

Aber die brömserische Herrlichkeit währte nur noch wenige Jahre. Heinrich Brömser starb im Jahre 1668 kinderlos und damit als Letzter seines Stammes. Danach wurde sein überaus reiches Erbe, das weithin verstreute Güter einschloss, unter seine drei Schwestern und deren Nachkommen aufgeteilt. Auch im Brömserhof wechselten die Besitzer nach der Erbfolge und schließlich veräußerte als letzter Adelsproß die Gräfin Coudenhove 1834 den Brömserhof an verschiedene Rüdesheimer Privatleute

1853 erwarb die Stadtgemeinde die Hauptgebäude und den Südflügel, um dort soziale Einrichtungen unterzubringen. Wo einst die vornehmen Adligen wohnten, lebten fortan Verarmte und Invalide, Obdachlose und Schulkinder. Die Räume mit den kostbaren Wandmalereien ließ man mit Leimfarbe übertünchen, um darin vorübergehend unbekannte Wasserleichen aufzubewahren. Diesen stillen Gästen ist es zu verdanken, daß hier die Wände und Decken unangetastet blieben. Erst 1890 entdeckte der Rüdesheimer Bürgermeister Alberti die übertünchten Wandmalereien und ließ sie von einem Frankfurter Restaurator G. Ballin wieder sorgsam freilegen. Später waren sie nur für ein paar Jahre als Heimatmuseum des Rheingauer Kunstvereins öffentlich zugänglich, sonst blieben die Bilder aber weitgehend unbeachtet.

Die späteren Jahre haben dem Brömserhof übel mitgespielt. Der Bombenangriff am 25.11.1944 zerstörte den Ostflügel des Hauptgebäudes mit dem Treppenturm, 1963 ließ das städtische Bauamt im Zuge einer Straßenverbreiterung das Küferhaus abtragen, wobei unsinnigerweise auch der Torbogen und der Ziehbrunnen vernichtet wurden. Das Mang'sche Haus wurde zu einem Gastronomiebetrieb umgebaut und dabei weitgehend verändert. Trost bei all diesen Ereignissen war, daß 1975 **Siegfried Wendel** das Haupthaus pachtete und die alten Herrschaftsräume durch sein Musikkabinett wieder stilvoll mit kulturellem Leben erfüllte. Auch die Wandmalereien sind seitdem wieder unzähligen Gästen zugänglich. Nachdem jetzt der Brömserhof von der Stadt Rüdesheim an Siegfried Wendel veräußert wurde, darf man sicher sein, daß diesem Bau- und Kunstdenkmal fürderhin die gebührende Pflege zuteil wird.

Jedoch bleibt noch eine große Sorge: Den Wandmalereien von 1559 ist ihr hohes Alter eine ernste Bedrohung. Einzelne Partien der Farbschichten haben sich vom Untergrund gelöst und drohen abzublättern. So wird alsbald eine gründliche Restaurierung der Malereien unumgänglich

sein. Hierfür sind erhebliche Mittel erforderlich, die nur durch gemeinsames Handeln aufzubringen sind, um für Rudesheim und die ganze Region ein kostbares Kunstwerk zu bewahren.

Rolf Göttert

1.6.1997